

Insurrection nicht ausheben und schloß machen konnte. Schill theilte daher am 14. Februar 1807 von Greifenberg aus an den Wachtmeister Briefe, welcher von Sachsen aus zu ihm gekommen war und jetzt mit 18 Husaren in Belgard stationirt war, den Auftrag, die sogenannten Insurgenten-Geselschaften, welche sich auf einem Schlosse in der Nähe von Rathenberg und Hammerstein aufhalten sollten, lebend oder todt aufzuheben, und überließ es diesem, sich soviel Leute, wie er dazu nöthig glaubte, mitzunehmen. Der Wachtmeister Briefe wählte sich sechs seiner besten und bewährtesten Leute aus und ließ die anderen zwölf Mann zur Beobachtung des Postens zurück.

Lassen wir jetzt den alten Veteranen selbst erzählen: „Es war ein kluger Auftrag, der mir von Schill wurde, und obgleich ich mir die Gefährlichkeit der Unternehmung nicht aus ihren Worten herauszubekommen konnte, so war es mir doch ganz recht. Unter der Beobachtung der größten Vorsicht zog ich mit meinen Leuten, meist aus Rebenwegen, von Belgard aus nach Neu-Stettin, wofürte am anderen Tage Rappenburg in Westpreußen und kam endlich am dritten Tage, Abends spät, zwischen Hammerstein und Rathenberg, bei einem Dorfe an (der Name ist mir entfallen), rechts von der großen Straße nach Gönitz. Es hatte in diesen Tagen bei mäßiger Kälte lässig geschneit, der Boden war über 1 1/2 Fuß hoch mit Schnee bedeckt und der bezogene Nachthimmel schien noch mehr zu verklären. Bis hieher war ich glücklich gelangt, doch nun mußte es sich in wenig Stunden ergeben, ob mein Unternehmen glücken würde oder nicht; denn durch die eingezogenen Erkundigungen mußte ich, daß die von mir Gesuchten sich sämmtlich auf dem etwa 300 Schritt vom Dorfe Rathenberg entfernten Schlosse, bewacht von einer Leibwache und geschützt durch das mit 80 Mann polnischer Infanterie-Regiment besetzte Dorf (welches ich wegen einer Brückenpassage nicht umgehen konnte) befanden. Es wurde immer dunkler und endlich schreite ich mächtig. Wollte ich mich nicht verirren, so bedurfte ich eines treuen Führers. Wo aber den herbeifommen, ohne Licht zu machen, ohne sich inmitten der Feinde zu zeigen, zu verrathen, und das bisher günstige Unternehmen zu vereiteln? — Ich ließ halten, nahm zwei Mann zu meiner Begleitung und ritt zu diesem Zwecke dem Dorfe zu. Es konnte etwa zehn Uhr sein. Das erste Haus rechter Hand, wo sich hinter den Fensterrahmen ein schwacher Lichtstrahl bemerkbar machte, war mein Ziel. Ich rühte bis dicht vor's Haus, sah aber über das mein Pferd meinen Leuten, schlich ganz leise auf den Platz und öffnete rasch, das gespannte Büffel in der Hand, die vom Platz aus links gelegene Stubenthür. Eintretend bei einer stielischen Schloßfamilie, sprach ich: „Nacht! Kein Laut kommt über eure Bänke, dem Herrn, der darüber handelt, jage ich diese Kugel durch den Kopf!“ Mann, Frau und Kinder stürzten weinend zu meinen Füßen, stiehn um Gnade und ihr Leben, das sie in Gefahr glaubten, und ich hatte genug zu thun, um sie nur zum ruhigen Verhalten zu bewegen und ihnen kurz zu erklären, wie ich zur Verhütung eines bedenklichen Vorfalls, welches Schill selbst kommandirte, gehöre, und wie ich dazu bestimmt worden sei, einen Mann, der die Gegend kenne, aus dem Dorfe zu holen und ihn, den Schloßherrn, dazu ersuchen habe, wofür er gut bezahlt werden solle; ich darf zur besseren Begleitung meiner Angabe der Frau einen Thaler zu und hieß den Mann folgen. Dieser war dazu bereit, doch Frau und Kinder erhoben jetzt ein Geschrei, daß ich alle Energie aufzuwenden hätte, um sie zu beschwichtigen. Es gelang mir endlich, und ich schied mit der Drohung: daß kein Wort über diesen Vorfall — wenn sie ja ihren Mann wiedersehen wollen — über ihre Lippen kommen dürfe, schweige sie aber, so würde sie nicht allein in einigen Tagen ihren Mann wieder haben, sondern könne auch noch einer besonderen Belohnung gewärtig sein. Rasch war ich wieder zu Pferde, nahm den armen, vor Angst und Frost zitternden Schloßherrn vor mir auf den Sattel und eilte meinen Gefährten nach Rathenberg zu. In der Wäldchen hinter dem Schlosse angekommen, grüßte ich sie mit dem Worte: „Nacht!“ und ich sah, daß sie alle sehr genau Bescheid wußte, sondern mir außerdem noch von großem Nutzen sein konnte.

Von dem Schloßherren erfuhr ich Folgendes: Das Dorf Rathenberg sei heute früh von etwas über achtzig Mann Insurgenten-Truppen, Reiter und Fußvolk, meistens wildem Gesindel, besetzt worden. Die Uthsa derselben wären auf einem dreihundert Schritt vom Dorfe entfernten und von zwölf Mann bewachten Schlosse anwesend. Alle hielten sich für ganz sicher und hegten nicht die geringste Vermuthung eines feindlichen Angriffs, daher wären sämmtliche Leute betrunken; man lasse und juble in den Häusern der Einwohner und Wachtposten wären nicht angestellt. In umgekehrter Richtung sei das Dorf nicht; ich wüßte, wenn ich nach dem Schlosse wolle, mitten durch, weil eine Brücke oder Fußsteg nirgends anders angebracht werde. Ich verhehlte mir die Schwierigkeit und das Gefahrvolle meines Vorhabens, falls ich entdeckt würde, nicht; doch dies konnte mich nicht zurückhalten. Aus Erfahrung wußte ich, daß je genagter öfters ein Unternehmen begonnen, je besser es gelangen war, und vertraute der alten Soldatenregel: „Dem Kühnen ist alle Ehre.“ Viel hatte ich insofern für mich, als der Feind alle Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt, seine Posten aufgestellt und ich nur mit irregulären Truppen zu thun hatte, wobei ich auch auf die Ueberraschung rechnete. Ich hatte zwar nur wenige, aber tüchtige, gewandte und dienstfertige Leute, auf die ich mich ganz verlassen konnte, und welche durch die Schilderungen über das schändliche Verhahren der Insurgenten, die aus von den armen Bewohnern der Umgegend gemacht worden waren, so in Harnisch gerathen waren, daß sie mit dem Tode angedenken hätten.

Unter Führung des Schloßherren rückte ich mit meinem Kommando bis ungefähr eine Viertel Meile von Rathenberg und postierte mich so, daß ich vor jeder möglichen Entdeckung gesichert war. Obgleich der Schnee sehr hoch lag, so ließ ich dennoch zur größern Sicherheit die Lufe der Pferde umwickeln und die Waffen so beschließen, daß kein Geräusch entstehen konnte. Nachdem dies Alles nach meinem Befehle vollzogen war, ritt ich selbst vor, verlogensrichte das Dorf und fand alle Angaben meines Führers bestätigt. In meinen Leuten zurückgelassen, ließ ich mich noch füttern, weil ich vor Mitternacht nicht das Dorf passieren wollte, da ich dazu um so sicherer glaubte, dies ungeschehen und unbedacht thun zu können, weil dann gewiß die Mehrzahl der schlafenden und betrunkenen Mannschaften in den Armen des Schlafes liegen würde. Die Dorfstraße schlug endlich zwölf; nun ging ich in Gottes Namen vorwärts, gerade auf Rathenberg zu; Niemand begegnete uns. Wir hatten bald die Mitte des Dorfes erreicht, wo noch in einigen Häusern gelant wurde, wurden jedoch von Niemand bemerkt. Wie eine Weisterschneer zogen wir in Schnee gehüllte Männer still dahin und hatten auch bald das Ende erreicht. Etwa dreihundert Schritt vom Dorfe entfernt lag rechts das Schloß, in dem die Insurgenten sich aufhielten. Wollte ich diese nun aufheben, so konnte und mußte dies wegen der Nähe des Dorfes ganz in der Stille geschehen, weil selbst beim glücklichsten Erfolge ich sonst abgehört werden und mit der Rückzug versperrt werden konnte. — Eine von mir abgeordnete Patrouille rapportirte, daß kein Posten vor dem Schlosse stehe und überhaupt Alles wie in Grabesstille läge. Ich ließ abgehen, ließ einen Mann zur Bewachung der Wache zurück und nahm die übrigen fünf Mann und den Schloßherrn mit mir, schlich mich unter Beobachtung der größten Vorsicht bis an's Schloß und kam so endlich mit meinen Leuten dicht unter den Fenstern an die Wand gedrückt am Schloßthore an.

Der Schloßherr mußte jetzt die ihm eingelegte Rolle in dem Drama spielen. Bitternd und bebend klopfte er an die Thür. — Knechtliche Stille; Nichts ließ sich hören. Er klopfte zum zweiten Male und stärker. — Da näherete sich endlich nach einer Pause im langsamen und schleppenden Gange Jemand der Thür, schlaftrunken fragend: „Wer ist da?“

„Ein Vot an die Herren Ognosty und Plechowsky mit sehr eiligen Briefen, die ich selbst ihnen abgeben muß und worauf ich Antwort bekommen soll. Nacht auf, Peter! Ich bin's ja!“

„Nacht auf, Peter! Nacht auf, Peter! Ich bin's ja!“

„Nacht auf, Peter! Nacht auf, Peter! Ich bin's ja!“

„Nacht auf, Peter! Nacht auf, Peter! Ich bin's ja!“

„Nacht auf, Peter! Nacht auf, Peter! Ich bin's ja!“

„Nacht auf, Peter! Nacht auf, Peter! Ich bin's ja!“

„Nacht auf, Peter! Nacht auf, Peter! Ich bin's ja!“

„Nacht auf, Peter! Nacht auf, Peter! Ich bin's ja!“

„Nacht auf, Peter! Nacht auf, Peter! Ich bin's ja!“

„Nacht auf, Peter! Nacht auf, Peter! Ich bin's ja!“

„Nacht auf, Peter! Nacht auf, Peter! Ich bin's ja!“

„Nacht auf, Peter! Nacht auf, Peter! Ich bin's ja!“

„Nacht auf, Peter! Nacht auf, Peter! Ich bin's ja!“

„Nacht auf, Peter! Nacht auf, Peter! Ich bin's ja!“

Schrei des Entsetzens auf den Beisamen des Gatten und schrie mit der höchsten Leidenschaft: „Wollen Sie her! Das ist Ihr Werk — tödten Sie auch mich, was soll mir fern das Leben!“

„Wollen Sie her! Das ist Ihr Werk — tödten Sie auch mich, was soll mir fern das Leben!“

„Wollen Sie her! Das ist Ihr Werk — tödten Sie auch mich, was soll mir fern das Leben!“

„Wollen Sie her! Das ist Ihr Werk — tödten Sie auch mich, was soll mir fern das Leben!“

„Wollen Sie her! Das ist Ihr Werk — tödten Sie auch mich, was soll mir fern das Leben!“

„Wollen Sie her! Das ist Ihr Werk — tödten Sie auch mich, was soll mir fern das Leben!“

„Wollen Sie her! Das ist Ihr Werk — tödten Sie auch mich, was soll mir fern das Leben!“

„Wollen Sie her! Das ist Ihr Werk — tödten Sie auch mich, was soll mir fern das Leben!“

„Wollen Sie her! Das ist Ihr Werk — tödten Sie auch mich, was soll mir fern das Leben!“

„Wollen Sie her! Das ist Ihr Werk — tödten Sie auch mich, was soll mir fern das Leben!“

„Wollen Sie her! Das ist Ihr Werk — tödten Sie auch mich, was soll mir fern das Leben!“

„Wollen Sie her! Das ist Ihr Werk — tödten Sie auch mich, was soll mir fern das Leben!“

„Wollen Sie her! Das ist Ihr Werk — tödten Sie auch mich, was soll mir fern das Leben!“

„Wollen Sie her! Das ist Ihr Werk — tödten Sie auch mich, was soll mir fern das Leben!“

„Wollen Sie her! Das ist Ihr Werk — tödten Sie auch mich, was soll mir fern das Leben!“